

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Erscheint täglich
früh 6 1/2 Uhr.
Redaction und Expedition
Johannisstraße 33.
Verantwortlicher Redacteur
Fr. Oetner in Leipzig.
Sprechstunden d. Redaction
Montags von 11-12 Uhr
Mittwchs von 4-5 Uhr.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh 1/2 9 Uhr.
In den Filialen für Inf. Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstr. 22.
Louis Böde, Rathhausstr. 18, p.
nur bis 1/2 3 Uhr.

No 42.

Freitag den 11. Februar.

Auflage 14,000.
Abonnementspreis viertel 4 1/2 Rthl., incl. Frangirath 5 Rthl., durch die Post bezogen 6 Rthl. Jede einzelne Nummer 30 Pf. Belegexemplar 10 Pf. Schreiben für Extrablätter ohne Postbeförderung 30 Pf. mit Postbeförderung 45 Pf. Inserate 4gesp. Belegexemplar 20 Pf. Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniss. — Labelarbeit. Satz nach höherem Tarif. Anzeigen unter dem Rubricationspreis die Spalte 40 Pf. Inserate sind stets an d. Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben. Zahlung pro numerando oder durch Postnachschuß.

1876.

Bekanntmachung, die Prämien-Vertheilung der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung in Dresden betreffend.

Nachdem das frühere Directorium der Dresdener Ausstellung 1876 der Leipziger Gewerksammler die Medaillen und Diplome, welche den Ausstellern von Leipzig und umliegenden Ortschaften zugesprochen worden sind, mit der Bitte um Uebermittlung derselben an die betreffenden Aussteller übersendet hat, ersuchen wir nachstehends genannte Herren Aussteller, künftigen

Montag den 14. Februar 1876
Nachmittags zwischen 3 und 5 Uhr
in unserem Bureau (Pettersstraße 36, Hof 1.) in Person und mit der erforderlichen Legitimation versehen sich einzufinden, um die ihnen zugesprochenen Prämien in Empfang zu nehmen.
Leipzig, den 10. Februar 1876.
Die Gewerksammler daselbst.
W. Paedel, Vorsitzender. Adv. Ludwig, Secr.

- I. Silberne Medaillen.**
1) J. E. Devrient, E. Sachs & Co. i. F. Bräuner, Lampe & Co.; 2) Wilhelm Stengel; 3) Carl Chryselius; 4) Plantier & Co.; 5) Siegf. Kaban & Co. R. Raschke Nachfolger; 6) J. H. Hietel; 7) F. H. Starke; 8) Heim. Rüpke; 9) Carl Küstner; 10) Mey & Edlich, Plagwitz; 11) Heinrich Hirtel in Plagwitz; 12) Wandel & Temmler.
- II. Bronzene Medaillen.**
1) E. Erdmann in Leipzig-Lindenau; 2) Dr. F. Wilhelm in Rembnitz; 3) Gebr. Thieme gen. Wiedemader; 4) Edlich & Hepp; 5) Robert Kühne vorm. J. H. E. Huch; 6) Adermann & Dering; 7) Carl Schmidt; 8) R. Thümmel; 9) Theod. Krümer; 10) Woldemar & Bachmann; 11) Köhler & Co. in Plagwitz; 12) Leipziger Geschäftsbücher-Fabrik; 13) Sperling & Hengar in Lindenau; 14) Gustav Frische; 15) Friedr. Krüschmar Nachf.; 16) Friedr. Trebst; 17) Emil Schindler; 18) Rud. Sad; 19) Weyer & Polach; 20) Aug. Fomm in Rembnitz; 21) Gebr. Reiner; 22) Bernh. Zacharia (Geschäftsinhaber: H. Zacharia, H. Treibar); 23) F. Ruzje; 24) Rud. Weisler.

- III. Anerkennung-Diplome.**
1) Kamann & Co.; 2) Paul Kerschmar; 3) Karl Ant. Fiedler jun.; 4) Genossenschaft der Glaser; 5) Wih. Rittenhewy; 6) Seydritz & Wey; 7) Franz Hoffmann; 8) A. Schulze; 9) Carl Schmidt; 10) Hunderstaud & Fries; 12) Oscar Fürstmann; 13) Paul Engelmann; 14) Adolf Schimmel; 15) W. Schröder & Co.; 16) L. Rühne; 17) Alwin Baum in Plagwitz; 18) W. S. Jannig; 19) Morgenstern & Rotzke; 20) E. F. Weber.

Bekanntmachung.

In den hiesigen Volksschulen sind in nächster Zeit 2 Anwärterstellen zu besetzen, die eine mit 900 L Gehalt, die andere mit 800 L Gehalt, freier Wohnung, Heizung und Beleuchtung. Bewerber haben ihre Gesuche bis zum 18. d. M. auf der Schulerpedition (Rathhaus 2. Et.) abzugeben.
Leipzig, am 8. Februar 1876.
Der Schulausschuß der Stadt Leipzig.
Dr. Panitz.

Für eine Schule werden in der Nähe des Schlosses Pleißenburg zu mietzen gesucht: wohnung, bestehend aus Stube, Kammer und Küche. Offerten sind abzugeben auf der Schulerpedition des Rathes (Rathhaus, 2. Etage).

Handelslehranstalt.

Das neue 46. Schuljahr beginnt in der höhern Abtheilung, deren Reifezeugnisse zum einjährig-freiwilligen Militärdienste berechtigen, am 19. April. — Anmeldungen für dieselbe erbittet sich der Unterzeichnete in den Wochentagen von 10 bis 12 Uhr und Prospects sind im Schulgebäude zu erhalten.
Dr. Odermann, Director.

Wissenschaftliche Vorträge im evangelischen Vereinshaus (Köstr. 9.)

VII.
Am 9. Februar sprach Herr Lic. Dr. Graf Sandtlin über „die Messiasidee in der Heidenwelt“. Die Hauptpunkte des interessanten Vortrags waren ungefähr folgende:
Da der Messias nicht nur als Mittler zwischen Gott und dem alten Volke Gottes, Israel, erschien, sondern als Mittler zwischen Gott und der gesammten Menschheit, so liegt es nahe, anzunehmen, daß nicht nur die Geschichte Israels aus diesem Ziel hinstrebe, daß auch in der übrigen vorchristlichen Menschheit das Kommen dieses Mittlers bereitet sei. Jauch hat Justin der Märtyrer (um 150 n. Chr.) ein solches Hinströben der Menschheitsgeschichte auf Jesum Christum auch mit Bezug auf die Heidenwelt nachzuweisen versucht. Nach ihm hat sich der Logos (das Wort Gottes) auch im Heidenthum voraus geschaffen, z. B. in Sokrates. Ferner hätten die Dämonen Vorandeutungen der Heils offenbarung in das Heidenthum eingetragen, um durch die Uebereinstimmung die neuteamentliche Erfüllung zu discreditiren.
Lassen sich nun die Weissagung oder doch die Ahnung eines kommenden Erlösers in der Heidenwelt nachweisen? — Die heidnischen Volksgeschichten, d. h. die gesammten nicht monothelistischen Religionen lassen sich in Naturreligionen und dualistische Religionen einteilen. In jenen, welche in den Naturkräften die Gottheit erkennen, konnte die Messiasidee keine Stelle finden. Denn während nach unserer Anschauung der vollkommenen Religion Cultus, Dogmatik und Ethik (Verehrung, Glaubenslehre und Sittenlehre) gebildet, besteht hier die Religion lediglich im Cultus, in der Anbetung der höheren Macht; sittliche Forderungen stellt der Stein oder der Stern nicht an den Menschen. Dieser bildet den Zwiespalt zwischen sich und der Gottheit nicht als einen sittlichen, kann also auch nicht das Verlangen nach einer Aushebung derselben hegen. Es ist beim Fetischismus (d. i.

Religion des Jandens); aber auch bei den entwickelten Naturreligionen der Arier und der Semiten, wenigstens in ihrer ursprünglichen volkstümlichen Form, ist kein Raum für die Idee eines Erlösers. Auch bei den Griechen und Römern konnte eine solche nicht aufkommen, da sie die innige Verknüpfung des Sittlichen mit dem Religiösen nicht einzusehen vermochten. Dasselbe erlitt nur sich selbst durch seine Selbstvernichtung, aber nicht von der Schuld, sondern von den Schranken der Menschheit. — Ihrem Wesen nach also ohne Ethik, haben doch die Naturreligionen der Griechen und Römer ethische Elemente von außen erhalten, so in der Sage von einem entschwundenen goldenen Zeitalter, welche auf der Ueberzeugung beruhte, daß ein Zwiespalt eingetreten ist zwischen der Gottheit und der Menschheit, daß durch der Menschen Sünde die vollkommene Ordnung der Welt in eine schlechtere verkehrt worden ist. Dieser Pessimismus aber konnte sich nicht zu der Erwartung einer Wiederkehr des goldenen Zeitalters erheben. Bei den sittlicher angelegten Germanen scheint eine solche Hoffnung auf eine Umwandlung der gegenwärtigen mangelhaften Welt in eine bessere lebendig gewesen zu sein. Das bezeugt die Edda mit ihrem Berichte von dem Weltbrande, von der Götterdämmerung und vom Friedensgötter Valder. Aber auch in der germanischen Sage ist keine sittliche Erneuerung, sondern die beschränkte Menschheit und die nicht minder endliche Sittlichkeit bengt sich hier dem Alles überwaltenden Schicksal.
Die Semiten (Assyrer, Araber, Phönizier), welche die Religionsgemeinschaft als ein Gottesreich dachten und ihre Götter „Herr, König, Vöchtler“ u. dergl. nannten, konnten, sobald sich ethische Vorstellungen mit den religiösen verbanden, zwar leichter als die Arier zu dem Gedanken kommen, daß das Gottesreich in seiner gegenwärtigen Gestalt das vollkommene nicht sei und daß ein besseres zu erwarten stehe, aber nachweisen läßt sich diese Erwartung nicht. — Indessen man hat in bestimmten Mythen wenn auch nicht die Erwartung eines künftigen Erlösers, so doch die

Idee der Erlösung erkennen wollen, so im egyptischen Mythos vom Osiris, im phönizischen vom Adonis, im germanischen vom Balder, dem schönen, lichten Gott, so im persischen Mythos vom Mithras. Aber den ursprünglichen Erzählungen von den Göttern, welche abstarben, um in einer andern Weise fortzuleben, liegt jede ethische Vorstellung fern. Osiris, Adonis und Balder sind Darstellungen der Sonne oder des durch die Sonne bedingten Naturlebens, welches zur Winterzeit erstickt, dann unter der Hülle des Winters wie unter einer Grabbede fortlebt, um mit dem neuen Frühling wieder zu neuem Leben zu erwachen.
Daß auch in die Naturreligion, welcher an sich sittlicher Gehalt und damit Erlösungsbedürftigkeit fehlt, da, wo ethische Elemente in dieselbe eindringen, die Erwartung einer solchen aufkommen konnte, sehen wir bei den Chinesen. Confucius soll geredet haben von einem großen Heiligen am Ende der Tage, der von Westen her kommen werde, und diese Erwartung ist lebendig geblieben. Aber die Heiligkeit, welche dieser Messias besitzt, ist keine andere, als die des vollkommnen Staatsbürgers, und was er herstellt, ist nichts Anderes, als der vollendete chinesische Staat.

So stand es mit den Naturreligionen. In den dualistischen Religionen steht die Gottheit in einem Gegensatz zur Welt, sei es, daß die Welt als das Materielle in diesem Gegensatz zur Gottheit steht, sei es, daß ein in die Welt eingedrungenes sittlich Böses den Gegensatz hervorgerufen hat. Jenseit ist hier der Brahmanismus zu nennen. Die Welt steht da als Materie in einem unauflösblichen Gegensatz zu Brahma. Hier ist also der Gedanke eines Erlösers und überhaupt einer Erlösung der Welt unmöglich. Die Erlösung könnte nur eine negative sein, darin nämlich bestehend, daß Alles, was außer Brahma ist, vernichtet würde. Gott Brahma erscheint zwar als Krishna unter den Menschen in Menschengefalt. Allein er wird nicht wirklich Mensch; er nimmt nur Menschengefalt an, um sie dann wieder abzulegen und in seinen Himmel zurückzukehren. — Der Buddhismus ist zwar ethisch; es handelt sich hier nicht mehr um physische Selbstvernichtung, wie im Brahmanismus, sondern um eine sittliche Selbsterlöschung, damit der Einzelne, aus der Vereinzeltung befreit, eingehe in das „Nirwana“, das Nichtsein. Aber diesen Proceß muß Jeder an sich selbst vollziehen; es kann hier keinen Vermittler geben, weil es über der Welt keine Gottheit giebt. Buddha selbst wollte nur zu dieser Selbstvernichtung ermahnen.
Eine wirkliche Messiasidee konnte nur da entstehen, wo einmal ethische Momente vorhanden waren und weiter der Gedanke an eine von der Menschheit zu unterscheidende Gottheit. Beides wirklich vereinigt findet sich außerhalb der alttestamentlichen und christlichen Religion und dem aus beiden entstandenen Islam allein im Parsismus, angeprägt durch Zoroaster. Der gute Gott Ormuzd hat die Welt gut und tadellos erschaffen; aber ein böser Geist Ahriman, dessen Entstehung unerklärt bleibt, brachte die Sünde in die Welt und mit dem moralischen Uebel die physischen Uebel. Bei dieser Anschauung entstand die Sehnsucht nach Erlösung aus dem gegenwärtigen Weltzustand durch Ueberwältigung des in die Welt eingedrungenen Bösen. Damit bildete die Erwartung der Herstellung eines neuen Weltzustandes durch einen persönlichen Heilmittler, den „Sosiosch“, d. i. Retter.

Zum Schluß besprach der Herr Redner die Stellung der griechischen und römischen Philosophen zur Messias-Hoffnung. In einigen Neuerungen griechischer Philosophen hat man etwas einer messianischen Erwartung Ähnliches entdecken wollen. B. D. in der Apologie des Sokrates läßt Plato den Sokrates darauf hinweisen, daß etwa nach seinem Tode die Gottheit ihnen einen Lehrer senden werde, welcher sie mit mahnenden und strafenden Worten aus ihrem Seelenschlummer aufzuwecken nicht müde werden würde. Aber eine Weissagung ist hier nicht zu erkennen, ebensowenig in dem leidenden Gerechten, von welchem Plato in seinen Büchern vom Staate redet. Plato entwirft hier das Ideal des Gerechten, unbelohnt darum, ob dieses Ideal sich jemals erfüllen werde oder nicht. — In ähnlicher Weise zeichneten die Stoiker das Bild des idealen Königs, der in Weisheit und Gerechtigkeit regiert. In dem Bilde des idealen Staates, welchen Zeno von diesem Ideal geleitet denkt, eines Weltstaats, der alle Völker umfaßt, zeigt sich wenn auch nicht die Ahnung einer kommenden besseren Weltzeit, so doch die Sehnsucht nach ihr.

Ausstellung von Lehrlings-Arbeiten.

* Leipzig, 10. Februar. Diese im Saale der alten Rathswaage veranstaltete Ausstellung führt fort, die allgemeinste Aufmerksamkeit von Sach- und Fachleuten wie von Laien auf sich zu lenken und darf mit als ein für den Wiederaufschwung der Gewerbe bedeutungsvolles Unternehmen bezeichnet werden. Es steht zu hoffen, daß solche Ausstellungen sich nicht allein in diesem Vereine wiederholen, sondern daß sie noch ganz andere Dimensionen annehmen und allwärts Nachahmung finden und Ursache sein werden, daß dem jungen angehenden Gewerbetreibenden immer mehr Eifer und wieder ein gewisser Ehrgeiz eingeplant werde, in ihrem Maße das Beste zu leisten.
Man kann nicht verlangen, daß auf dieser ersten Ausstellung auch schon alle Gewerbe vertreten sein sollen, indessen ist die Zahl der jugendlichen Aussteller eine ansehnliche und vor Allem gewährt es eine rechte Freude, zu sehen, daß Lehrlinge, welche kaum drei Vierteljahre ihrer Lehrgzeit hinter sich haben, schon sehr ansehnliche und selbst von Sachverständigen belobte Arbeiten geliefert haben, während ältere Lehrlinge Artikel gefertigt haben, die ihnen mancher Geselle oder Gehülfe kaum nachmachen möchte. Und alle die Arbeiten, wie sie hier vorliegen, sind einzig und allein von Lehrlingen gefertigt worden, dafür bürgen die Bescheinigungen ehrenwerther Männer.
Die Berufsgebiete, welche auf der Ausstellung vertreten sind (und auch die Kunstgewerbe fehlen nicht) sind: Bildhauer, Buchbinder, Drechsler, Gelbgießer, Glaser, Holzbildhauer, Klempner, Sattler, Seiler, Schlosser, Schneider, Stellmacher, Schuhmacher, Tapezierer und Zimmerleute. Dem entsprechend bestehen die angelegtesten Arbeiten, an deren jeder einzelnen der Name des Verfertigers und die bisherige Dauer der Lehrgzeit angegeben sind, in sehr reich verziereten Einbänden und Portefolios-Arbeiten, in einem Faß, in Thürgriffen, einem Saß Regal u. in Platten, Ventilen, Beschlägen u. in Fenstern und buntfarbigem Schreien u. in einem sämmtlich ausgeführten Fries, in einem Petroleum-Messer, in Reisesecten, Taschen u. in Seilen und Schnüren u. in Schloßern verschiedener Art (darunter ein äußerst sauber und präcis gearbeitetes Gelschloß), in Blumenstücken, in Garderobegegenständen, Wagenrädern, Karren und Wagen, in Siefelsohlen, in Sophas, Lehn- und anderen Stühlen und Polsterarbeiten und in dem Mobell einer Treppe. Endlich ist auch noch eine stattliche Anzahl von Zeichnungen aus dem gewerblichen und kunstgewerblichen Gebiete aufgestellt.

So möge denn die Ausstellung, welche noch einige Tage andauert, recht angelegentlich zum Besuche empfohlen sein, umso mehr, als der Eintritt unentgeltlich stattfindet und es nur dem Erweisen der Besucher anheimgestellt bleibt, für Zwecke einer Prämierung der besten Arbeiten ein Scherflein zu opfern.

Aus Stadt und Land.

* Leipzig, 10. Februar. Das „Dresdener Journal“ enthält heute die amtliche Bekanntmachung, daß der sächsische Landtag am 21. Februar wieder zusammentreten wird. Hoffentlich werden dann die Kammer ohne Verzug von Tag zu Tag an ihren Beratungsgegenständen arbeiten können, wie man das vom Reichstag gewöhnt ist. Im andern Falle würde sich der Landtag bis weit in den Sommer hinein erstrecken. Es thut dringend noth, daß sich unsere Landesvertreter zu einem schnelleren Geschäftsgang auftraffen, und es ist zu bedauern, daß bis jetzt noch so viele wichtige Beschlüsse aus den verschiedenen Deputationen, insbesondere aus der Finanzdeputation, ausstehen.
* Leipzig, 10. Februar. Eine für weitere Kreise sehr wichtige Angelegenheit, die schon seit dem Jahre 1861 auf der Tagesordnung gestanden, wurde in der gestrigen Sitzung unserer Gemeindevertretung endlich zum Austrag gebracht. Es handelt sich darum, die großen Uebelstände zu beseitigen, welche der Granstädter Steinweg in seiner dermaligen Gestalt für den öffentlichen Verkehr darbietet. Die Länge der Fahrstraße daselbst ist in Folge der stetigen Steigerung des Wogen-Berkehrs allmählig so unzulässig geworden, daß eine abhebbende Maßregel dringend geboten war. Die Stadtverordneten haben sich nunmehr damit einverstanden erklärt, daß der den Steinweg der Länge nach durchschneidende Elstermühlgraben in seiner Ausdehnung von der Angermühle bis zur Finkenbergrübe verengt werde und zwar auf Kosten der Stadtgemeinde. Dadurch wird eine schöne, breite Straße geschaffen, welche wie ihrer Leipzig nur